

vollenden liessen, um ihn darnach als technischen Beamten der Hütte Prevali anzustellen. Es handelte sich damals, die Braunkohle der nachbarlichen Kohlengrube Liescha im Hüttenbetriebe einzuführen, wobei sich v. Webern viele Verdienste erwarb. In dem Maasse, als diese Versuche befriedigten, hob sich das Interesse v. Rosthorn's für Liescha und es galt nun das Flötz entsprechend in Angriff zu nehmen, mit welcher ehrenvollen Aufgabe v. Webern betraut wurde. So schwer er vom Hüttenwesen scheid, war er doch bald mit ganzem Feuereifer Bergmann.

Zu jener Zeit lag der Kohlenbergbau in den Alpenländern noch in seinen Anfängen; in Liescha gesellte sich zu all den Schwierigkeiten des Kohlenbergbaues, die dem Erzbergmanne zumeist fremd waren, noch der Umstand, dass das Flötzliegende ausserordentlich blühend ist. Damals konnte man nicht nach „bewährten Mustern“ arbeiten, da diese mangelten; es galt stets zu denken, zu beobachten, zu erfinden, um so mehr, als die sich entwickelnde Hütte stetig grössere Anforderungen stellte. Diesen wurde v. Webern jederzeit gerecht, trotzdem der Kohlenbedarf der Hütte ein schwankender, somit der Betrieb des Bergbaues um so schwieriger war. Doch all die vielen und grossen Schwierigkeiten schienen den Eifer und die Thatkraft des Verwalters v. Webern nur zu erhöhen; er bekämpfte sie glücklich durch 35 Jahre, bis er sich 1880 von seiner Stelle zurückzog.

Mit besonderer Vorliebe hing er mineralogischen und geologischen Studien nach, welche ihm bei seinen vielen, für die Brüder v. Rosthorn unternommenen Schürfungen sehr zu statten kamen. Durch ihn erhielt die Kenntniss von den Mineralschätzen Kärntens und der angrenzenden Untersteiermark manchen sehr werthvollen Beitrag und viele interessante Mineral- und Petrefacten-Fundorte wurden durch ihn entdeckt.

v. Webern genoss die Jahre der Ruhe auf seinem Gute Pregelhof; doch seine Lust und Freude am Bergbau verliessen ihn nicht; auf eigene Rechnung durchschürfte er die Umgebung und trieb z. B. am Lambrechtsberge mit allem Eifer Metallbergbau; doch waren die ungünstigen Fracht- und Einlösungs-Tarife seinem Unternehmen abträglich, so dass er die Frucht seiner Mühen nicht ernten konnte.

v. Webern, welcher sich 1846 mit der Tochter des Graf Thurn'schen Güterinspectors Isopp vermählte, war ein sehr lebhafter Geist und ein allgemein beliebter, edler, sicherer Charakter, der ihm einen grossen Kreis von Freunden und Verehrern zuführte. Sein Pflichtgefühl, sein unentwegter Gerechtigkeitsinn, seine Unerschrockenheit in den Stunden der Gefahr waren leuchtende Vorbilder für seine Untergebenen und Arbeiter, denen er stets volles Wohlwollen entgegenbrachte, das durch treue Anhänglichkeit und Verehrung gelohnt wurde. Dieses Gefühl der allgemeinen Hochachtung brachte auch die Gemeinde Prevali gelegentlich der im Jahre 1879 begangenen Feier des vierzigjährigen Dienstjubiläums v. Webern's durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes zum Ausdrucke.

Wer jemals dem Bergverwalter A. von Webern näher stand, wird ihm gewiss Hochachtung und Freundschaft entgegengebracht haben. In diesen Gefühlen wollen wir sein Andenken bewahren.

H. H.

Geheimer Rath Professor von Dechen †.

Ernst Heinrich Carl von Dechen, geboren am 25. März 1800 zu Berlin, studirte 1818—19 an der dortigen Universität, widmete sich dann dem praktischen Bergwesen und beschäftigte sich bis 1822 bei den Bergämtern in Bochum und Essen mit technischen und administrativen Arbeiten; er wurde sodann bei dem Oberbergamte zu Bonn und in der Ministerial-Abtheilung für Bergwesen in Berlin verwendet. 1831 zum Oberberggrath und 1834 daneben zum Professor der Bergbaukunde an der Universität zu Berlin, endlich 1841 zum Berghauptmann und Director des Oberbergamtes zu Bonn ernannt. 1855 war er auf der allgemeinen Industrie-Ausstellung zu Paris Präsident der Jury-Gruppe für Stahl- und Stahlwaaren, 1859 übernahm er auf Wunsch von der Heydt's die zeitweilige Direction der Ministerial-Abtheilung für Bergwesen, kehrte aber

1860 wieder auf seinen Posten nach Bonn zurück und verliess Anfangs 1864 den Staatsdienst gänzlich, um sich die Freiheit für seine wissenschaftlichen Arbeiten zu wahren.

Dechen begann schon sehr frühe seine literarische Thätigkeit über Gegenstände der Geognosie, Mineralogie, des Berg- und Hüttenwesens; schon als 25jähriger Mann gab er sein zweibändiges Werk „Geognostische Umriss der Rheinlande zwischen Basel und Mainz“ heraus, welchem sich eine geognostische Karte dieses Gebietes anschloss; im Jahre 1839 erschien seine weitverbreitete „Geognostische Karte von Deutschland, England, Frankreich und den Nebenländern“, 1855 bis 1865 die berühmte „Geologische Karte der Rheinprovinz und Westphalens“ in 34 grossen Sectionen, 1869 die „Geologische Karte von Deutschland“ in 2 Blättern, 1873 sein mustergiltiges Werk „Die nutzbaren Mineralien und Gebirgsarten im Deutschen Reiche“, zahlloser grösserer und kleinerer Arbeiten aus dem Gebiete der praktischen Geologie nicht zu gedenken.

Dechen hat sich nicht nur um die Geologie als selbständige Wissenschaft, sondern ganz besonders dadurch ausserordentlich verdient gemacht, dass er die Geologie mit ihren praktischen Zwecken vortrefflich zu verbinden wusste, er besass eben nicht nur umfassende geologische Kenntnisse, sondern auch reiche praktische Erfahrungen im Berg- und Hüttenwesen, wie schon seine Wirksamkeit als Professor der Bergbaukunde und als Präsident der internationalen Jury für Stahl und Stahlwaaren beweiset. Mit einem seltenen Wissen verband Dechen ein liebenswürdiges Benehmen und bis in seine spätesten Lebensjahre eine bewundernswerthe Ausdauer; die Theilnehmer des allg. deutschen Bergmannstages zu Düsseldorf 1886 werden sicher niemals vergessen, mit welcher Lebhaftigkeit der 86jährige Dechen nicht etwa nur präsidirte und gelehrte Vorträge hielt, sondern auch an allen Banketten und Abendunterhaltungen collegial und heiter theilnahm, verehrt und geliebt von Allen. Am 16. Februar l. J. ist von Dechen aus dem Leben geschieden. Sein Andenken wird bis in die spätesten Zeiten erhalten bleiben.

Heinrich Krakamp †.

Am 19. März d. J. verschied in Karolinenthal bei Prag nach längerer Krankheit der Oberingenieur der Maschinenbau-Actiengesellschaft vormals Breitfeld, Daněk & Co., Heinrich Krakamp, ein Mann, welcher an der Entwicklung des Maschinenbaues in Böhmen einen hervorragenden Antheil genommen. Krakamp war im Jahre 1821 in Aachen geboren und wendete seine Thätigkeit nach vorbereitenden Studien in früher Jugend dem praktischen Maschinenbau zu. Nach einigen zur Erweiterung seiner Kenntnisse nach England unternommenen Reisen trat er im Jahre 1840 in die Maschinenfabrik Breitfeld & Evans in Prag ein. In dieser Zeit begann die rationellere Ausbeutung der Montanschatze Böhmens und Oesterreichs überhaupt und so wurde vorzugsweise das Berg- und Hüttenwesen das Feld, auf welchem Krakamp seine Thätigkeit im vollsten Maasse entfaltete. Die Einrichtung der ersten Schachtanlagen in Kladno und Buschtährad, in Rossitz und Schatzlar ist grösstentheils sein Werk gewesen und verblieb Krakamp in dieser Branche bis zu seinem Lebensende thätig. Nebstdem aber widmete er seine Aufmerksamkeit auch anderen Zweigen des Maschinenbaues; viele Sägeanlagen in Böhmen, Ungarn und Galizien verdanken seinen Kenntnissen die erfolgreiche Durchführung; auch viele grössere Mahlmühlen in Galizien, die ersten Einrichtungen der Cementfabriken bei Prag, zeugen von seiner Vielseitigkeit im Constructionsfache. In dieser Art wirkte Heinrich Krakamp in dem Etablissement Breitfeld & Evans mit einer kurzen Unterbrechung, in der er die Direction des Baron Klein'schen Werkes in Stefanau führte, bis zur Uebernahme der ersten Firma durch die nunmehrige Actiengesellschaft vormals Breitfeld, Daněk & Co. und gehörte letzterem Unternehmen sodann bis zu seinem Lebensende an. In dem weiten Kreise seiner Fachgenossen und Collegen wird ihm ein ehrendes Andenken bewahrt werden. R. i. p.